

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 6.

Freitag den 8. Januar 1892.

X. Jahrg.

### \* An seine Wähler

Der sächsische Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Friesen, um seine ablehnende Haltung gegenüber den Handelsverträgen zu begründen, in einem Flugblatte eine Ansprache gerichtet, die auch für weitere konservative Kreise von Interesse ist. Wir entnehmen dem umfangreichen Schriftstücke die nachfolgenden beachtenswerten Ausführungen:

„Der Reichstag hat dem Abschluß der Handelsverträge in seiner großen Mehrheit zugestimmt, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften in Oesterreich-Ungarn und Italien steht zu erwarten. Die Ausführung der Handelsverträge ist deshalb gesichert. Wir stehen vor dieser Thatsache, an der sich nichts mehr ändern läßt. Es wäre der größte Fehler, wenn diejenigen konservativen Elemente, welche durch den Abschluß der Handelsverträge nicht befriedigt sind oder die Bedenken gegen dieselben nicht zu überwinden vermögen, eine feindselige Stellung der Reichsregierung gegenüber einnehmen oder in mißvergnügter Unthätigkeit verharren wollten. Der Umstand, daß wir manche wirtschaftliche Bedenken gegen die Handelsverträge nicht zu unterdrücken vermögen, muß uns zu vermehrter Thätigkeit anspornen, die großen staatsrechtlichen Anschauungen in unserem Volke mehr und mehr zur Geltung zu bringen, die staatsrechtlichen Elemente mehr und mehr zur Theilnahme an dem öffentlichen Leben zu bewegen. Die Zeit ist ernst, denn je. Wir haben aber keine Ursache, zu verzweifeln. Im Vertrauen auf Gott, im Vertrauen auf die verbündeten Regierungen, im Vertrauen auf die Tüchtigkeit des deutschen Volkes gilt es alle Kräfte einzusetzen in dem Kampf gegen die zersetzenden Mächte des Umsturzes, für die Wahrheiten des Christenthums, die Rechte eines starken Königthums, die Freiheit einer großen deutschen Nation! Das möchte ich zum Antritt des neuen Jahres nicht bloß an meine Wähler, sondern an alle staatsrechtlich orientierten Elemente in meinem engeren Vaterlande hinausrufen. Im Herzen den alten Glauben, die alte Liebe und die alte Treue, im Handeln die alte Kraft, die alte Redlichkeit und die alte Ausdauer, wollen wir eintreten ins neue Jahr mit neuem Muth und mit neuer Hoffnung. Das größte Uebel in einem Volke ist die Unzufriedenheit. Sie erzeugt Muthlosigkeit und Mißtrauen, sie lähmt die Freude am Schaffen und statt die vorhandenen Uebelstände zu heben, vermehrt sie dieselben. Immer größere Kreise sehen wir sich abenden von der ersten, schaffenden Arbeit, leichtem, mühelosem Gewinn und entnervender Genusssucht nachgeben. Die Felder und Wälder werden leer, die Tanzböden füllen sich, das Innere der Häuser verödet, die Schankstätten müssen den heimischen Familienherd ersetzen, die stille Ruhe des Sonntags weicht den lärmenden Bacchanalien. Statt Freude am eigenen Schaffen: Gewinnsucht auf Kosten anderer, statt stillen Genusses an dem redlich Erworbenen: eine lärmende Jagd nach fremdem Glück. Wie soll da das wirtschaftliche Leben gedeihen? — Ernstliche sittliche Einkehr thut noth. Wo keine sittliche Erkenntniß, da ist auch keine Liebe zur Arbeit, wo keine Liebe zur Arbeit, kein wirtschaftliches Gedeihen! — Ein sittlicher Boden muß vor allem vorhanden sein, wenn das wirtschaftliche Leben wieder erstarren soll. Und Gott sei Dank! noch ist ein gutes Theil sittlicher Kraft in unserm Volke vorhanden, um auf demselben eine wirtschaftliche

Neugestaltung erblicken zu lassen. Diese sittliche Kraft unseres Volkes zu stärken, die demselben drohenden Gefahren zu bekämpfen, das muß mehr denn je die Aufgabe aller staatsrechtlich orientierten Elemente im Volke werden. Aber auch die stärkste sittliche Kraft muß erlahmen, wenn die Einrichtungen und Gesetze des Staates sie nicht gegen verderbliche feindliche Einflüsse sichern. Die liberale Gesetzgebung des ersten Jahrzehntes nach Deutschlands Einigung, die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, der Aktienschwandel, das Börsenspiel, die Begünstigung des Judenthums haben diesen Elementen die Thore geöffnet. Diese Flut muß wieder eingedämmt, diesen fremden Einflüssen gegenüber feste Grenzpfähle in unserer Gesetzgebung errichtet werden.“

### Politische Tageschau.

Anlässlich des Jubiläums der „Schlesischen Zeitung“ hat Sr. M. der Kaiser folgendes Schreiben an deren Verleger gerichtet: „Mit lebhaftem Interesse habe ich von der Jubiläumfeier der „Schlesischen Zeitung“ und der Mir aus diesem Anlaß überreichten Festschrift Kenntniß genommen. Ist das 150jährige Bestehen einer Zeitung in den Händen derselben Familie schon an sich ein Ereigniß, so gewinnt dasselbe an Bedeutung, wenn die Entwicklung der Zeitung in so enger Verbindung mit der vaterländischen Geschichte steht. Die Gründung der Zeitung unmittelbar nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Meinen großen Ahnen, den König Friedrich II., zu dessen ersten Regierungshandlungen in der neuen Provinz die Ertheilung des bezüglichen Privilegs gehörte, und in der Folge die Theilnahme an der großen vaterländischen Bewegung im Frühjahr 1813, wofür besonders die Nummer vom 20. März jenes Jahres mit der ersten Veröffentlichung der hochbedeutenden Rundgebung des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät: des „Aufrufs an Mein Volk“, der Proclamation „An mein Kriegsheer“ und der „Urkunde der Stiftung des eisernen Kreuzes“ ein bereites Zeugniß ablegt, sind die denkwürdigsten Momente und neben anderem ein Beweis dafür, wie die Zeitung in guten und bösen Tagen allezeit treu zu König und Vaterland gestanden hat. Indem ich die inhaltreiche Festschrift gern annehme, kann ich es Mir nicht versagen, mit Meinem Glückwunsch zu dem demnächstigen Jubiläum der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Ihr Unternehmen fernerhin gedeihen und die gleiche vaterländische Gesinnung auch in Zukunft bethätigen möge. — Berlin den 4. Januar 1892. gez. Wilhelm R.“

Ueber das Altersversicherungsgesetz schreiben die „Münchener N. Nachr.“: „Ein Gesetz, ohne Rücksicht auf Psychologie und Menschenkenntniß gemacht, — mit diesem schmeichelhaften Titel bezeichnet Fürst Bismarck das noch während seiner Amtsführung vorbereitete Gesetz, — und „eine wahre Landplage“ wird es von Anhängern beider Parteien im bayrischen Landtage genannt. Das ist im Zusammenhalt damit, daß sich eine Agitation auf Aufhebung des Gesetzes kaum 1 Jahr nach dessen Einführung hervorwagen darf, ein wenig günstiges Urtheil über diesen Schritt der deutschen Sozialpolitik. Uns erscheinen die Urtheile, welche — darüber ist keine Täu-

schung möglich — in weitesten Kreisen des Volkes getheilt werden, nicht überraschend. Die „Münchener Nachr.“ haben zu den Blättern gehört, welche bei aller Anerkennung der genialen Konzeption des Entwurfs einer allgemeinen Alters- und Invaliditätsversicherung doch bezweifelten, ob die Organisation nicht zu früh gedacht sei, ob sie nicht über die Grenzen des hinausgehe, was der Staat zu leisten im Stande sei. Wir konnten uns daher auch mit der verhältnißmäßig raschen Erledigung der Gesetzesvorlage in einer Session nicht befremden. Es rächt sich jetzt, daß man ein Gesetz von so ungeheurer Tragweite doch gewissermaßen „durchpeitschte“, daß man zu sehr den hoffnungsfreudigen Worten Boettichers „Nur Muth“ und „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ vertraute, daß man wichtigere Fragen, wie z. B. die nach den Verwaltungskosten, nach der volkswirtschaftlichen Wirkung der sich anhäufenden Versicherungskapitalien, nach der Art und Weise der Aufbringung des Reichszuschusses u. s. w. in der Hauptsache durch einen Wechsel an die Zukunft löste, welche sich gegebenenfalls schon zurechtfinden werde. Mindestens hätte der vollständige Abschluß der Unfallversicherung, welcher gleichfalls nicht so glatt vor sich geht, als man annahm, sowie die Revision der Krankenversicherung abgewartet werden sollen, ehe man auf die beiden unsfertigen, in ihrer Wirkung noch nicht genügend erprobten Organisationen eine dritte, und zwar die bedeutendste aufsetzte.“ Das Blatt erklärt sich nun nicht für die Aufhebung des Gesetzes, wohl aber für Reformvorschläge.

Der „Reichsanz.“ schreibt: „Das „Berl. Tageblatt“ brachte vor einigen Tagen eine Notiz, wonach konservative Postagenten und Agentinnen in Pommern Landleute bei Erneuerung des Abonnement auf billige liberale Zeitungen darauf aufmerksam gemacht hätten, sie thäten besser, konservative Zeitungen zu lesen. Bei einer so allgemein gehaltenen Anzeige ist natürlich der Postverwaltung die Möglichkeit der Anstellung von Recherchen entzogen. Es erscheint indessen kaum zweifelhaft, daß die Mittheilung stark übertrieben, wenn nicht überhaupt aus der Luft gegriffen ist. Auch die „Nat.-Ztg.“ hat kürzlich eine ganze Halbspalte ausfüllende Zuschrift aufgenommen, in welcher der Einsender seine Erlebnisse erzählt, die er gelegentlich der Entlieferung einer Kiste nach London bei einer hiesigen Postanstalt, ohne daß er weder diese, noch Tag und Stunde nennt, in Bezug auf Verpackung und Begleitpapiere gehabt haben will, und in der er sich sogar zu dem Rathe für andere verleiht, niemals Postpakete nach dem Auslande abzusenden. Auch dieser Artikel leidet augenscheinlich an Uebertreibung und Unrichtigkeiten. Durch die Unbestimmtheit und Allgemeinheit der Angaben ist auch in diesem Falle der Postverwaltung die Möglichkeit entzogen, in eine nähere Untersuchung der angeblich vorgekommenen Ungehörigkeiten einzutreten und deren Abstellung herbeizuführen.“ Es wird wohl auch hier so sein: Viel Geschrei und wenig Wolle.

Ueber die Frage, ob neue strafrechtliche Bestimmungen gegen das Zuhälterwesen noch in dieser Tagung des Reichstags eingebracht werden sollen, sind widersprechende Nachrichten verbreitet. Wie die „Magbb. Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, ist allerdings im Augenblick eine letzte

### B. S. G.

Erzählung aus dem Leben eines Seemannes von Hans Nagel von Brava.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Sie legte den Kopf sanft an seine Schulter und er küßte sie auf die Stirn.

Der Mond ist jetzt ganz verschwunden hinter den hohen Wäldern von St. Georg. Die Dunkelheit aber verdrängt das hellere, spöttische Lächeln auf des jungen Kaufmanns Antlitz, als er mit fast zärtlichem Ausdrucke antwortete:

„Es geht nicht, Du einzige, noch darf ich nicht zu meinem Vater sprechen, es sind zuvor noch geschäftliche Auseinandersetzungen erforderlich. Aber Tag und Nacht habe ich nachgedacht, wie ich bald mein höchstes Glück, Dich, meine Seligkeit, gewinnen kann, und mein Plan — doch nicht hier will ich Dir das erzählen, komm in das Boot, Liebling, dort auf dem See sind wir unbelästigt.“

Er sprang auf und löste die Kette der leichten Jolle, vor ihm am Ufer liegend, dann führte er das Mädchen durch die Dunkelheit an den Landungssteg und, sie mit beiden Händen umspannend, hob er sie leicht in das Fahrzeug. Mit raschen Ruderschlägen glitt das Boot im dunklen Schatten des Ufers dahin. Dann zog der Kaufmann die Riemen ein und setzte sich auf die Ducht\*, dem Mädchen dicht gegenüber. Er hatte ihre Hände ergriffen und drückte sie an die Lippen und dann kniete nieder und schlang die Arme um ihre Knie. Sie wollte wehren, da schwannte das Boot, sie klammerte sich fest am Bord.

„Jemgard,“ flüsterte er leise, „Jemgard, höre mich an. Mit unheimlicher Kraft habe ich mich beherrscht in all den Tagen, in Blute Ruhe geboten, das in meinen Adern kocht. Weißt Du nun, wie ich Dich liebe, Du Herrliche, Du Schöne? Weißt Du, wie ich Dein Athem betauscht, Deine Stimme bethört, wie ich

nur Dich sehe, Dich denke? Sieh, ich trage es nicht länger, lieber sterben! Noch stellen sich unabsehbare Hindernisse einem öffentlichen Bunde entgegen — nur für kurze Zeit — und doch immer noch zu lang, um sie ohne Dich durchleben zu können!“

In feierhafter Erregung hat er das gesprochen. Sie will ihm antworten — auf den Knien rutscht er ihr näher und zieht sie an sich und seine glühenden Lippen schließen ihr den Mund zum Ersticken. Sie bricht in Thränen aus, Thränen der Angst, sie selbst weiß nicht worüber.

„Alles ist eingeleitet,“ fährt er dann leise mit vor Leidenschaft zitternder Stimme fort — „nur wenige Tage und wir fahren hinüber nach England. Inzwischen bringe ich Dich in ein freundliches Häuschen in der Uhlenhorst, Du findest dort alles und — Jemgard — weißt Du denn, wie namenlos glücklich wir sein werden — wir — Du und ich?“

Wieder will er sie an sich ziehen, doch mit voller Kraft drängt sie den Mann zurück. Sie hat aufgehört zu schluchzen und fast hart klingt ihre Stimme — so hat er sie noch niemals gehört — als sie jetzt spricht:

„Ich hoffe nicht, daß ich den Sinn der Worte recht verstanden habe. Ich bin ein unerfahrenes Mädchen, aber ich fühle, daß es Unrecht ist, was Du mit mir vorhast. Bringe mich augenblicklich zurück an das Ufer.“

„Jemgard, Schatz, Einzige! sei nicht kindisch,“ versuchte er noch einmal, „um was ich Dich bitte, es ist ein Ausweg, wie ihn die Welt täglich sucht! Sieh, laß mich nicht namenlos leiden unter den veralteten Grundsätzen Deiner Erziehung — sei großherzig — mir, Deinem Alfred zu Liebe!“

„Wenn Du nur einen Funken Liebe empfindest, würdest Du mir nicht Schimpfliches zumuthen. Ich hatte Unrecht, als ich unsere Verlobung verheimlichte, Unrecht, als ich heimlich Dir begegnete. Jetzt erkenne ich das und noch heute will ich das Unrecht bei Deinen Eltern wieder gut machen. Will zurück zum Lande, nicht eine Minute werde ich länger in dieser beschämenden Situation verbleiben! Zurück zum Ufer!“

Zimmer ruhiger und sicherer wurden ihre Worte, aber auch immer kühler — fast befehlend.

Voll Erstaunen verharrt Alfred einen Augenblick im Schweigen.

„Ei, mein Täubchen, warum so zornig,“ antwortete er jetzt spöttisch. „Ehe wir heimkehren, werden wir doch noch eine kleine Fahrt unternehmen — das ist nun einmal unabänderlich — ich hatte mir freilich die Brautfahrt heiterer vorgestellt.“

Er hat die Riemen ergriffen und beginnt hinaus zu rudern in den See.

„Noch einen Ruderschlag und ich rufe um Hilfe,“ sagte sie jetzt fast laut. Die Angst hat sie zur vollen Energie gebracht.

„Dafür ist gesorgt,“ antwortet jener mit höhnischem Lachen.

„Beim ersten Schrei kentert das Boot — es war dann ein Unglücksfall, wie deren alle Tage vorkommen! Du ertrinkst, mein Täubchen, und ich — schwimme an das Ufer. Wäre doch schade um Dich — da ist's doch besser in Uhlenhorst im warmen Neste! He, mein Liebling?“

Er hatte nicht einen Augenblick die Riemen ruhen lassen und rasch flog das Boot durch die dunklen Fluten — Uhlenhorst zu. Da erhob sich das Mädchen im Hinterteile des Bootes. „Dann vererbe Ihnen Gott — lieber sterben, wie in die Hände eines Menschen fallen, der so schändlich handeln kann,“ ruft sie aus, und ehe noch der Kaufmann sie zurückhalten kann, stürzt sie hinab in die Flut.

Ein dumpfes Aufbrausen des Wassers und nach und nach schwinden auch die Kleider unter der Oberfläche.

Bewegungslos starrt einen Augenblick Dornbusch in die Tiefe, dann beginnt er mit wahrer Verbrecherangst mit dem Bootstaken zu fischen.

Da kommt mit raschen Schlägen ein Boot heran. „Wo ist die Stelle?“ herrscht der Ruderer den Kaufmann an, und schon hat er den Rock von sich geworfen. Mit gewohnheitsgeschärften Augen erkennt er durch die Dunkelheit die auftauchenden Luftblasen, und schon taucht er hinab mit weitem Kopfsprünge.

\* Ducht = Ruderbank.



Entscheidung darüber noch nicht getroffen. Es spricht indessen die größere Wahrscheinlichkeit für die Einbringung einer Vorlage. Thatsächlich liegt diese Angelegenheit wie folgt: Das bekannte kaiserliche Schreiben, in Anlehnung an den Prozeß Feinze, hat zunächst die preussische Regierung und auf deren Anregung die Reichsregierung veranlaßt, der Frage näher zu treten. Es fehlte hier, ebenso wie gegenüber dem Drängen auf Abänderung der Börsengesetzgebung, nicht an Stimmen, welche davon warnten, übereilte Gesetze zu machen; indessen hielt man es doch für notwendig, etwas zu thun, und so wird wahrscheinlich die Absicht, die Lösung der Frage einer allgemeinen Durchsicht des Strafgesetzbuchs vorzubehalten, in den Hintergrund treten müssen. Die Entscheidung wird in kurzem erfolgen.

Im österreichischen Parlament macht man sich betreffs Verathung der Handelsverträge auf stürmische Debatten gefaßt. Die Jungtscheiden, heißt es, würden Kundgebungen gegen die Verträge und die Vorlage, betreffend Subventionirung der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, provociren, wie sie bisher im Wiener Abgeordnetenhaus noch nicht vernommen seien.

Die „A. N.-R.“ schreibt: Die diesseitige Regierung mußte endlich doch von jenen Gerüchten Notiz nehmen, nach welchen der „sehr energische“ ungarische Minister Herr v. Baross mit vornehmer Ignorirung des Berner Vertrages und entgegen allen im deutsch-österreichischen Handelsverträge getroffenen Vereinbarungen Spezialbegünstigungen an ungarische Großhandlungsfirmer gewährte. Die Regierung hat nach Budapest Anfragen gestellt, welche zur Stunde noch nicht beantwortet wurden. Wie es an wohl informirter und in dieser Richtung kompetenter Stelle verlautet, soll es keinem Zweifel unterliegen, daß diese „geheimen Refaktien“, wenn auch nicht faktisch bewilligt, doch zugesagt, in Aussicht gestellt wurden. Aus Budapest wird wohl mit Bezug auf diesen Umstand die Meldung, daß die Ministertage des Herrn Baross gezählt sind und daß sein Rücktritt unmittelbar nach Beendigung der Reichstagswahlen erfolgen werde.

Nach einem Telegramm aus Bern hat der schweizerische Bundesrath wegen der mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinbarten Handelsverträge eine Botschaft an die Bundesversammlung gerichtet, in welcher es heißt, jeder der beiden Verträge gewähre dem Lande dasjenige Maß von Befriedigung, welches unter Berücksichtigung aller Faktoren hätte erwartet werden können. Der Bundesrath empfinde es bitter, daß es nicht gelungen sei, für schwerwiegende Interessen eines ziemlich großen Theils der schweizerischen Exportindustrie größere Erleichterungen zu Gunsten der Ausfuhr zu erwirken. Die Schutzpolitik der großen Nachbarstaaten hätte aber Interessen geschaffen, welche eine etwas tiefer greifende Beschnürung nicht zu ertragen schienen. Die Landwirtschaft habe wesentliche Vortheile erzielt. Zu Gunsten des Gewerbes, sowie einiger für den inländischen Absatz arbeitenden Zweige der Großindustrie seien mit wenigen Ausnahmen im schweizerischen Zolltarif solche höheren Ansätze stehen geblieben, wie sie mit den wirtschaftlichen Bedingungen der Schweiz verträglich seien. Einigermassen sei das eine Kompensation für manche nicht im genügenden Maße erreichte Herabsetzung der ausländischen Zollsätze. Alles in allem genommen seien die neuen Vereinbarungen annehmbar. — Die Bundesversammlung ist zur Ratifikation der neuen Handelsverträge auf den 18. d. M. einberufen worden.

Die vielen deutschen Militärattachés in Paris stößten dem „Gaulois“ große Sorge ein. Das Blatt schreibt: „Alle Mächte, welche in Paris durch einen Botschafter, einen Gesandten oder einen Geschäftsträger vertreten sind, haben einen Militärattaché, der seine Regierung über alles, was in unserem Heere geschieht, auf dem Laufenden erhalten muß. Wir selbst haben bei den Regierungen, mit denen wir diplomatische Beziehungen pflegen, Militärattachés mit ähnlichem Auftrage. Die Militärattachés Rußlands, Spaniens, Portugals, Oesterreichs — um nur diese zu nennen — wurden seit 20 Jahren nur sehr wenig gewechselt. Die deutschen hingegen blieben immer nur so lange, um französisch zu lernen, wenn sie es nicht schon konnten, was selten ist (danach muß der „Gaulois“ die Attachés nicht persönlich kennen gelernt haben), Beziehungen anzuknüpfen und unter dem Vorwande von Jagdpartien und Badefahrten sich überall umzusehen. Sie können im ganzen Lande frei verkehren und die Bodenbeschaffenheit sorgfältig studieren. Diese Attachés bilden eine Schaar deutscher Offiziere, deren jeder einen Winkel unseres Gebiets genau kennt und die

Sekunden vergehen — lange, bange Sekunden! Dann theilt sich das Wasser und mit kräftigen Schwimmschößen rudert der Taucher seinem Boote zu, mit der Linken die Gerettete nachziehend.

In sicherer Gewandtheit weicht er den Kopf des Mädchens über Wasser zu halten, während er selbst sich in das Boot schwingt — oder besser, hineinwindet.

Dann hebt er die nun leichte Last nach.

Mit Sachkenntniß beginnt er die Belebungsarbeit und schon nach wenigen Minuten ringt sich ein schwacher Laut von den Lippen der Ohnmächtigen.

„Irmengard! — Irmengard!“ ruft ihr der Retter leise zu. Noch ist ihr Bewußtsein nicht zurückgekehrt — dann nach und nach erwachen die Lebensgeister. Er rudert zurück an den Landungssteg, ohne den Kaufmann eines Wortes zu würdigen. Irmengard kann auf seiner Arm gestützt zur Villa zurückgehen. Voll Rührung drückt sie ihm die Hand. „B. H. G.“ sprach sie mit schwacher Stimme.

Domestiken erschienen und nahmen die Verunglückte in Empfang. Sie sei vom Ufer gegelitten, erklärte sie, voll Edelmut selbst gegen den, der ihr Leben nicht achtete, sie verderben wollte. Der Retter aber war in der Nacht verschwunden.

#### VIII.

„Hol' mich der Teufel, das ist ein glücklicher Zufall, daß ich Dir eben begegne, mein lieber Lenz, wollte gerade Deine Kabine — so nennt Ihr ja wohl Euren Schlaffalon? — wollte gerade Deine Wohnung aufsuchen! Na, Du wirst Dich wundern!“ „Worüber denn, Paul?“ fragte Felix, ohne daß bei der lebhaften Vortragsart des Freundes der Ernst aus seinen Zügen gewichen wäre.

„Sollst Du hören! Warte, ich werde Dich ein Stück begleiten — am Zeughausmarke wohnst Du doch? Wie? Gut, da komm!“ Der Offizier legte seinen Arm in den des Freundes und sie gingen den Goltzenwall hinab, dem Willerthore zu.

(Fortsetzung folgt.)

im Falle einer Invasion dem feindlichen Heere unermeßliche Dienste leisten können. Warum wechseln wir unsere Militärattachés in Berlin nicht öfter?“ Ja eben! Warum denn nur nicht? In Berlin würde man sich unendlich glücklich schätzen, noch mehr von den lebenswürdigen französischen Offizieren kennen zu lernen.

Die Noth unter der spanischen Arbeiterbevölkerung ist sehr groß; die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr wurden dazu benutzt, große Umzüge der Arbeitslosen zu veranstalten, und der Ministerrath beschäftigte sich sehr eingehend mit der Frage, wie diesen Arbeitern ein Verdienst geschafft werden könne. Bei der empfindlichen Knappheit der verfügbaren Staatsgelder ist die Lösung dieser Frage eine recht schwierige.

Die bulgarische Denkschrift über den Fall Chabourne ist am Sonnabend dem Großvezir überreicht worden. Dieselbe führt aus, die Kapitulationen hätten hauptsächlich bezweckt, die im ottomanischen Reich weisenden Christen, sowie die übrigen fremden Kulte und den Handel im ottomanischen Reich zu schützen. Die Kapitulationen seien überwiegend handelspolitischer Natur und enthielten keine Bestimmungen über Ausländer, die gemeinsame Sache mit den Feinden der Ordnung und der Sicherheit des Staates machen.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser vertrat gestern Patentstelle bei dem jüngst geborenen Sohne des Oberstallmeisters Grafen Wedel. Heute empfing der Kaiser den neuernannten holländischen Gesandten am hiesigen Hofe Gonzalo Pulnes, der sein Beglaubigungsschreiben, sowie ein Schreiben des Präsidenten Montt über die Wiederherstellung der konstitutionellen Regierung überreichte.

— Wie dem „Daily Chronicle“ aus Rom berichtet wird, hatte Kaiser Wilhelm dem Papst anläßlich des Neujahres ein in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Glückwunschtelegramm übersandt. In der Dankesantwort drückt der Papst die Hoffnung aus, der Vatikan werde stets gute Beziehungen mit Deutschland aufrecht erhalten. Der Papst wünscht dem Kaiser vor allem guten Erfolg in dem Kampfe mit dem Sozialismus, dem Feinde der Religion und des Reiches.

— In Schlesien geht, wie der „Post“ mitgetheilt wird, das Gerücht, daß gegen den Landtagsabgeordneten Grafen Limburg-Stürum, der, früher Unterstaatssekretär und lange Zeit vertretender Leiter im Auswärtigen Amte, als Gesandter zur Disposition gestellt worden ist, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden sei. Es handle sich dabei um einen Artikel gegen die Handelsverträge, den Graf Limburg, jetzt einer der Führer der konservativen Partei im Abgeordnetenhaus, am 14. Dezember v. J. unter Nennung seines Namens in der „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht hat.

— Der deutsche Juristentag tritt im laufenden Jahre in Graz zusammen.

— Der deutsche Kriegerverein in Leipzig hat ein Mitglied, das bei den letzten Stadtverordnetenwahlen auf der Kandidatenliste der sozialdemokratischen Partei gestanden, auf Grund der Bestimmungen des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. Der Vorsitzende wies dabei auf die sich scharf entgegenstehenden Ziele der Militärvereine und der Sozialdemokratie hin.

— Wie gemeldet wird, soll eine Vorlage an den Reichstag gelangen, deren Spitze sich gegen die Verbreitung unfittlicher Druckschriften und Bilder kehrt. Uebrigens wird sich eine strengere Handhabung strafgesetzlicher Bestimmungen gegen Ausschreitungen wider Sitte und Ordnung auch auf verwandte Gebiete ausdehnen.

— Dem Reichstage ist die Uebersicht der Ausnahmetarife deutscher Eisenbahnverwaltungen zugegangen, welche die Begünstigung der Ausfuhr deutscher Kohlen und des Wettbewerbs inländischer und ausländischer Kohlen bezwecken.

— Das Reichsgericht hat auf die Revision des Staatsanwalts das vom Landgericht Danzig am 19. November v. J. gegen Dr. Wehr gefällte Urtheil theilweise aufgehoben und die Sache an das Landgericht Elbing verwiesen, weil der Anklagepunkt, betreffend die Anstiftung des Mitangeklagten Holz, nicht genügend erörtert worden sei. In den übrigen Punkten wurde die Revision des Staatsanwalts verworfen, ebenso die von beiden Angeklagten eingelegte Revision.

— Die Verhandlungen wegen Ankaufs der ostpreussischen Südbahn durch den preussischen Staat sind wieder aufgenommen.

— Sozialdemokratische Blätter drucken die angebliche Verfügung eines Eisenbahnbetriebsamts ab, worin wegen ungünstiger finanzieller Ergebnisse die Reduzirung der Arbeiterzahl auf das unumgängliche und eine Herabsetzung der Löhne angeordnet wird. Da das Amt nicht näher bezeichnet wird, läßt sich nicht feststellen, ob das Schriftstück nicht eine hegerische Erfindung ist.

— Das vom Hofbuchdruckereibesitzer Dito Henning herausgegebene „Amts- und Nachrichtenblatt“ in Greiz hat zu erscheinen aufgehört. Dasselbe hat 117 Jahrgänge erlebt.

— Die freireinnige „Forster Zeitung“ hat, angeblich wegen technischer Schwierigkeiten, zu erscheinen aufgehört.

— Die Zeitungsmeldung, wonach seitens des Reichskommissars für die Chicagoer Weltausstellung vom 17. ds. eine Anzahl deutscher Handwerker nach Chicago entsandt werden sollen, beruht auf Irrthum. Dahin gehende Maßnahmen sind weder getroffen, noch für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

— Von den 193318 Rekruten, welche im Ersatzjahre 1890/91 in die deutsche Armee bzw. in die deutsche Marine eingestellt wurden, hatten 187996 Schulbildung in deutscher Sprache, 4287 nur in fremder Sprache und 1035 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben. Der Prozentsatz der Analphabeten ist seit dem Ersatzjahre 1875/76 bis zum Ersatzjahre 1889/90 von 1,37 auf 0,51 gesunken; 1890/91 betrug derselbe 0,54.

— Weimar, 6. Januar. Prinz Gustav von Sachsen-Weimar ist gestern in Wien an der Lungenentzündung gestorben.

— Bochum, 4. Januar. Bei dem Leichenbegängniß des verstorbenen Oberbürgermeisters Bollmann war der 2 Kilometer lange Weg vom Trauerhause bis zum Friedhofe trotz des sehr schlechten Wetters mit einer vielfachen Reihe von Menschen besetzt. Der Leichenzug, an dem mehr als 6000 Menschen

theilnahmen, dauerte fast eine halbe Stunde. Die Innungen hielten unmittelbar nach dem Begräbniße eine einfache und würdige Trauerfeier ab mit Rücksicht darauf, daß der Verlebte sich um die Förderung des Handwerkerstandes ganz besondere Verdienste erworben hatte.

#### Ausland.

Paris, 6. Januar. Nach dem „Temps“ betreffen die von den Blättern mehrfach erwähnten Gerüchte von Unterhandlungen zwischen der russischen Regierung und einer französischen Finanzgruppe die Uebernahme von 200 Millionen Franc, welche Rußland von der letzten russischen Anleihe zurückgekauft hätte.

Madrid, 6. Januar. Die Meldung, daß Frankreich Kavallerie und Artillerie in die Nähe von Mechera an der marokkanischen Grenze konzentriert, ruft hier die lebhafteste Erregung hervor; man befürchtet, Frankreich wolle den Aufstand der Kabylen als Vorwand zur Besetzung eines Theils von Marokko benutzen. Die Flotte von Cadix geht nach der Küste von Marokko ab. Für Verstärkungen der Garnisonen von Melilla und Ceuta ist Sorge getragen.

London, 6. Januar. Das Handelsamt hat die Befürworter, wie in jeder Session, so auch diesmal, beim Parlament eingebrachten Bill wegen Herstellung eines Tunnels unter dem Kanal davon verständigt, daß die Regierung auch in Zukunft, wie früher, gegen die Annahme des Antrages stimmen werde.

Petersburg, 6. Januar. Wie hiesige Blätter berichten, haben die Bevollmächtigten für die an der Wolga gelegenen Landschaften zum Besäen der Felber im nächsten Frühjahr große Quantitäten Weizen angekauft, welcher, wie sich nachher herausgestellt, größtentheils Winterweizen, also zur Sommerfaat total undrausbar ist. Um den Mißgriff zu verdecken, hätten die Bevollmächtigten beschlossen, den einmal gekauften Winterweizen mit Sommerweizen zu mischen und ihn so den Bauern zu übergeben. Durch Befestigung der Sommergetreidefelder mit einer solchen Mischung würden die Bauern in die Gefahr gerathen, wiederum eine höhere Mißernte zu erleben.

Kairo, 6. Januar. Die ägyptische Regierung beschloß, telegraphisch einen deutschen, französischen und englischen Ingenieur zu ersuchen, sich nach Kairo zu begeben, um eine Kommission zu bilden zum Studium der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Stadt Kairo. Der Aufenthalt der Ingenieure dortselbst dürfte 6 Wochen dauern, die Remuneration ist auf 600 Pfund festgesetzt.

#### Provinzialnachrichten.

□ Gultsee, 6. Januar. (Kreisshulinspektor Kittelmann †). Die Influenza hat auch in unserer Stadt Opfer gefordert. Sehr schlimme Folgen zieht diese tödtliche Krankheit besonders im Rückfalle nach sich. In den meisten Fällen tritt Lungenentzündung zu. Vor den Feiertagen ist auch der hiesige königliche Kreisshulinspektor Kittelmann von der Influenza heimgesucht worden. Nach kurzem Krankenlager jedoch war die Krankheit gehoben und der Kranke so weit hergestellt, daß er seine Amtsgeschäfte besorgen konnte. Am Sylvesterabend aber trat eine Verschlimmerung ein, welche Blinddarmentzündung zur Folge hatte. Die Aerzte erklärten den Krankheitszustand für sehr bedenklich und riefen dem Kranken, daß er sich, um sein Leben noch zu retten, einer Operation unterwerfen müsse. Heute fand die schwere Operation statt, aber nicht mit gutem Erfolge, denn mehrere Stunden darauf trat der Tod ein. Der Verstorbene war etwas über zwei Jahre am Orte. Der Gultseer Kreislehrerbezirk, welcher seit dem Jahre 1886 besteht, verliert somit seinen Kreisshulinspektor.

Briefen, 6. Januar. (Blöthiger Tod). Am vergangenen Sonntag lag der alte Rentner Goldstein in seiner Wohnung und spielte mit einem seiner Freunde Karten. Blöthlich blickte er seinen Mitspieler steif an und veränderte sich wesentlich. Als letzterer nach seinem Befinden fragte, meinte er noch überden: Sie glauben wohl, ich sterbe? Aus dem Schmerz sollte Ernst werden. Ehe ärztliche Hilfe kam, hatte ein Schlaganfall dem Leben des alten Mannes ein Ende gemacht. (Gef.)

(c) Strasburg, 6. Januar. (Auscheidung von Thalerstücken. Genußbau). Mit dem Beginn des neuen Jahres haben sämtliche Staatsbanken mit größerem Eifer denn zuvor das Sichten der Thalerarten angefangen. Vornehmlich werden die österreichischen Thaler gesammelt und in Rollen zu 50 Stück bzw. in Beuteln zu 500 Stück den Reichsbankhauptstellen zugeführt, damit, wenn das Abkommen mit Oesterreich über die Einziehung der Vereinsthaler zu Stande kommt, das Eindringen dieser Münze sogleich bewerkstelligt werden kann. — In der letzten Kreisversammlung ist der Bau einer Chauffee von Strasburg nach dem 7 Km. entfernten Kirchdorf Sycznka, um welches mehrere große Besitzungen liegen, beschlossen worden. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß schon im Frühjahr mit der Herstellung dieser seit einigen Jahren dringend erwünschten Kunststraße begonnen werden kann.

Zempelburg, 5. Januar. (Unfälle an der Drechselmaschine). Bei dem Vetter W. in L. wurde mit der Drechselmaschine gearbeitet und dessen Dienstjunge zum Einlegen der Farben angestellt. Er bekam durch seine Unvorsichtigkeit die eine Hand zwischen Trommel und Drechselzapfen, und bevor die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, war der Arm fast bis zum Ellbogen zerquetscht. — In einem andern Dorf überschritt ein Dienstmädchen beim Händelschneiden die das Kofner und die Maschine verbindende Eisenstange, wurde von derselben bei den Kleidern erfaßt, vollständig mit diesen eingewickelt und zu Fall gebracht. Ein großes Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß die Stange zufällig kein festes Lager hatte und sich daher heben konnte. Wenn auch die Kleider des Mädchens ganz zerfetzt waren, so kam dasselbe doch sonst mit dem bloßen Schreden und einigen Verstauchungen davon. (Wromb. Tagebl.)

Danzig, 5. Januar. (Die hiesige Polizeibehörde) veröffentlicht durch Säulenanschlag folgende Bekanntmachung: „In letzter Zeit machen vielfach Ströche, welche sich mit offenen Messern oder mit geladenen Revolvern auf den Straßen umhertreiben, einzelne Oegenden der Stadt unsicher. Auch sind viele Verwundungen durch Messerstiche vorgekommen und es ist mehrfach auf den Straßen mit Revolvern geschossen worden. Die polizeilichen Executivbeamten sind deshalb angewiesen worden, einen jeden, der sich mit einem offenen Messer in der Hand oder im Rockärmel auf den Straßen umhertreibt oder einen geladenen Revolver in erkennbarer Weise bei sich führt, ohne denselben nachweislich zu seiner Vertheidigung zu bedürfen, im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 in dem Polizeigesetzbüchlein in Verwahrung zu nehmen. Jeder, der einen Menschen mit offenem Messer oder mit einem Revolver auf der Straße bemerkt, wird ersucht, den nächsten Polizeibeamten auf die betreffende Persönlichkeit aufmerksam zu machen.“ Danach scheinen die öffentlichen Zustände in Danzig recht gefährlich zu sein.

Danzig, 6. Januar. (Selbstmord eines Kindes). Am 4. d. Mts., abends zwischen 6 und 7 Uhr, hat sich die 12jährige Schülerin Amanda Charlotte Naßmus an der Rammbau'schen Brücke in der Kadabene erschlagt. Auf einem Bettel schrieb sie an ihre Mutter, sie nehme sich deshalb das Leben, weil sie von einer Frau beschuldigt worden sei, derselben ein Armband fortgenommen zu haben. Die Leiche ist gestern Abend aus dem Wasser gezogen worden. (Danz. Ztg.)

Marienburg, 5. Januar. (Unfall mit Schußwaffe). Heute Nachmittag fand der eine Lehrling des Badermeisters Kabite ein Leßding in der Badstube, das der Sohn des Radike geladen hingestellt und dabei bemerkt hatte, daß es geladen wäre und niemand damit sich zu schaden machen möchte. Kaum aus der Werkstube herausgegangen, ergriff aus Neugierde der Lehrling das Gewehr und ehe er es sich verlag, ging der Schuß los und traf einen andern Lehrling so unglücklich, daß ihm die Kugel durch die Luftröhre ging und in dem Halswirbel stecken blieb. Die Kugel dürfte schwer zu entfernen sein. (Elb. Ztg.)

Elbing, 5. Januar. (Arbeitsleistung eines Briefträgers). Auch im Tode vereint. Ueber die Arbeitsleistung eines Briefträgers weiß die „Altr. Ztg.“ folgendes mitzutheilen. Uhmacher B. in Elbing hatte dem



Briefträger eines Reviers der inneren Stadt der Wissenschaft wegen einen „Schritztähler“ zur Benutzung während der letzten Tage, bekanntlich der Schredenstage für den Briefträger, gegeben. Mit absoluter Sicherheit markirt so ein Ding jeden Schritt, welchen sein Träger macht. Danach hatte betreffender Briefträger in seinem Hin und Her, Trepp' ab, in der Zeit vom 31. Dezember früh bis zum 2. Januar vormittags 10 Uhr genau 158 900 Schritte gemacht, das sind in Meilen umgerechnet, Meile 9500 Schritte, rund 17 Meilen. — Die Wälfischen Eheleute, die über 50 Jahre lang gemeinsam Lust und Leid des Lebens getragen haben, sind im St. Leonhardshospital in einer Nacht und zu einer Stunde gestorben, gewiss ein merkwürdiges Zusammentreffen. Der Mann ist 79, die Frau 71 Jahre alt.

**Pr. Holland, 5. Januar.** (Ein trauriges Weihnachtsfest) verlebte der 14 Jahre alte Johann Kose aus Neu-Bowunden. Derselbe war am Neilligenabend bei der Häckelmaschine als Treiber der Pferde thätig und gerieth dabei unversehens in das Getriebe. Ihm wurde der rechte Unterschenkel gebrochen und außerdem erlitt er Querschnitte beider Kniegelenke, so daß seine sofortige Ueberführung in das hiesige Johanniter-Krankenhaus erfolgen mußte.

**Mühlhausen, 5. Januar.** (Vor der Hochzeit ertrunken). Wie schnell der unerbitliche Tod an den Menschen herantritt, das haben in diesen Tagen die Abbaufestler Kl. in Trunz erfahren. Der erwachsene Sohn derselben war nachmittags ins Dorf gegangen, um mit den Eltern seiner Braut seine Trauung bei dem Pfarrer auf den 6. Januar zu bestellen. Des Abends nach Hause gekommen, ging er noch an den befreiten Teich in der Nähe nach Wasser. Als er lange auf sich warten ließ, lief man an den Teich, wo man auch bald seine Füße aus dem Schöpfloch hervorrang sah. R. muß unmittelbar vor der Bühne ausgeglitten und kopfüber ins Wasser gefallen sein, wo er, da keine Hilfe bei der Hand war, ertrank. Der Hochzeitstag wird nun sein Begräbnißtag sein.

**Königsberg, 5. Januar.** (Mit 100 Jahren noch flott zu tanzen). — ein solcher Fall kann nur in dem gesunden, abhärtenden Klima unseres Ostpreußen vorkommen. Am 30. v. Mts. feierte in Lyck das Glasmeister Preußische Ehepaar die diamantene Hochzeit. Der Ehegatte, welcher im 102. Lebensjahre steht, ist zwar hinfällig, indes geistig noch ziemlich frisch. Die Gattin aber erfreut sich noch der besten körperlichen Rüstigkeit und Lebenslust. Sie betheiligte sich wiederholt am Hochzeitstanz, wobei ihr 60 Jahre alter Sohn meistens der Tänzer der Mutter war. Ein zweiter Sohn, der beim städtischen Nachwächterkorps hier in Königsberg dient, war ebenfalls zur diamantenen Hochzeit erschienen. Das Jubelpaar wurde zum drittenmale kirchlich eingeleitet und empfing in seiner Behausung die Glückwünsche der ganzen Stadt Lyck. (Kön. Allg. Ztg.)

**Cydtukunen, 5. Januar.** (Auswanderung russischer Mennoniten). In den letzten Tagen passirte die Grenze eine große Anzahl russischer Mennoniten, um nach Amerika auszuwandern. Unter den Auswanderern herrscht großes Elend. Nach ihrer Angabe rüsten sich alle im Wolgagebiet ansässigen Mennoniten wegen der dort herrschenden Hungersnoth zur Auswanderung.

**Bromberg, 6. Januar.** (Zum Morde in Gorfin). Die Section der Leiche des ermordeten Altgebirgers Johann Matuszewski (nicht Hoffmann) aus Gorfin hat einen dreifachen Schädelbruch festgestellt. Als des Mordes verdächtig ist, wie schon mitgeteilt, der Schwiegerohn des M., der Rätbner Przemorski, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Es wird angenommen, B. habe seinen Schwiegervater, dem er ein Leihgedinge zu zahlen verpflichtet war, ermordet, um sich dieser lästigen Pflicht zu entledigen.

**Posen, 6. Januar.** (Johanniter-Rittertag, Sparsaffentag). Unter dem Vorsitz ihres Kommandanten, des Schloßhauptmanns und Landtagsmarschalls Freiherrn von Unruhe-Bomfi, hielten heute die Johanniter Ritter der Provinz Posen ihren Rittertag ab. Etwa 50 Herren, darunter der Kommandirende General des V. Armee-Korps, von Seekt, und der Oberpräsident von Wilamowitz v. Müllendorff waren anwesend. — Der erste Sparsaffentag der Provinz Posen findet am 23. dieses Monats hier statt.

**Refers, 3. Januar.** (Reicher Kindersegen). Einem Ehepaar bei Refers wurden im verfloffenen Jahre 5 Kinder geboren. Die Frau des Schmiedemeisters Häusler in Rainitz gebar nämlich am 19. Januar v. J. Zwillinge und am 31. Dezember Drillinge.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Januar 1892.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungsbaumeister Komorek in Bromberg ist vom 1. d. M. ab nach Glas beauftragt zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der dortigen Eisenbahn-Bauminifikation. Versetzt sind: die Stationsvorsteher erster Klasse Garke in Thorn nach Dirschau und Schwarz in Dirschau nach Danzig. Die Prüfung haben bestanden: die Stationsassistenten Pionkowski in Tapiau und Siegel in Gantoch, die Stationsassistenten Pionkowski in Tapiau und Pooch in Pudewitz zum Güterexpedienten, die Stationsassistenten Goffe in Braunsberg, Schipplid in Grunau und Scholle in Langfuhr zum Stationsassistenten. Der Kanlist erster Klasse Mieschke in Danzig und die Stationsassistenten Giese in Bromberg und Klingbeil in Küstrin treten am 1. Februar d. J. in den Ruhestand. Stationsassistent Wandel in Labes ist gestorben. Dem Rechnungsrath Siebert in Berlin ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Portier Synowczyk in Dirschau aus gleichem Anlaß das allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

(Zur Getreideeinfuhr). Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Ein Privattelegramm, das an der heutigen Börse vorlag, meldet, daß die russische Regierung den Export von Tranitio-Getreide, welches in Odesa lagert, gestattet habe. Die Meldung klingt unwahrscheinlich und wird von uns daher nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben.“ — Die „Kölnische Ztg.“ will wissen, daß die Reichsregierung bereit ist, die ermäßigten Getreidezölle auf die Einfuhr aus Rußland anzuwenden, wenn dieses zu den Zollsäßen von 1882 zurückkehre. Es könne aber nicht der geringste Zweifel walten, daß die jetzige russische Regierung nicht daran denke.

(Kirchliche Statistik). Die Diocese Culm zählt am Anfang des Jahres 1892 358 Geistliche, 1 mehr als im Vorjahr; gestorben sind im vorigen Jahre 10, neu geweiht 11 Geistliche. Die Anzahl der Diocesanen beträgt 649 743, d. h. 4097 mehr als im Vorjahr, die Anzahl der Parochialkirchen 258, die Anzahl der Filialkirchen und Kapellen 130.

Die Anzahl der Frauenklöster beträgt 13, wovon auf die Barmherzigen Schwestern St. Vincent a Paulo 6, auf die Borromäerinnen 1, auf die Franziskanerinnen 1, auf die Elisabethinerinnen 5 entfallen.

(Invaliditäts- und Altersversicherung). Im Laufe des Monats Dezember 1891 sind in der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen 131 Rentenansprüche eingegangen, dazu kommen 453 aus dem November übernommene und unerledigt gebliebene Ansprüche, so daß die Gesamtzahl der Rentenansprüche 584 betrug. Hieron wurden 175 Ansprüche anerkannt und zur Zahlung angewiesen, dagegen 112 als unberechtigt zurückgewiesen, auf andere Weise wurden 1 erledigt, 296 aber als unerledigt auf diesen Monat übernommen. Bis zum Ende Dezember sind von 6074 eingegangenen Ansprüchen im ganzen 4247 Altersrenten festgesetzt und zur Zahlung angewiesen worden; die Zahl der als unberechtigt zurückgewiesenen beträgt 1484; durch Tod und auf andere Weise sind 47 Ansprüche erledigt.

(Die Neujahrrechnungen). Mit dem neuen Jahre treten an viele Geschäftsleute und Familienväter auch neue Sorgen heran, wie sie die vielen eingehenden Rechnungen für den Verbrauch im verfloffenen Jahre bezahllen sollen. Es zeigen sich die Schattenseiten des Vorgewiesens. Die Baarmittel scheinen überall zu fehlen. An vielen Orten haben die Rückzahlungen der Sparkassen die Einlagen erheblich überstiegen. Es ist dieser Umstand sehr aufgefallen und in der Presse vielfach besprochen worden. Der Hauptgrund liegt unbedingt in dem gedrückten Geschäftsverkehr. Viele Geschäftsleute ziehen ihr Ersparnis zurück, weil die Ausstände nicht eingehen und es ihnen an Betriebsmitteln fehlt. Den Beamten und Arbeitern kommen in diesem geldknappen Neujahr die Rechnungen doppelt ungelogen und sie können nur nach und nach bezahlt werden. Das brauchte nun trotz der schlechten Zeiten nicht so zu sein, wenn nicht das so oft gerügte Vorgewiesens in den Haushaltungen immer noch seinen Platz fände. Wer sich gewöhnt, nur zu kaufen, wenn er Geld hat, braucht unbedingt weniger als der, der auf Kredit kauft, und er hat zu Neujahr keine Sorgen, wie er die Rechnungen alle bezahlen soll. Im Handels- und Geschäftsverkehr ist das Kreditwesen unentbehrlich; im Haushalt ist und bleibt es ein Uebelstand, dem man stets aufs neue entgegen treten muß. Kreditnehmer und Kreditgeber trifft jedoch beide die Schuld, denn auch die letzteren sündigen dadurch, daß sie den Kredit ihrer Kundschaft geradezu aufdrängen und mit Rechnungsstellen auch bei solchen Kunden, die gern gleich oder bald bezahlen möchten, länger warten als nöthig ist. Wenn solche Geschäftsleute, die unndthigerweise Kredite aufdrängen, etwa in geldknappen Zeiten, wie jetzt, Mangel an Baarmitteln leiden, so haben sie sich selbst die Hauptschuld zuzuschreiben. Die Kreditnehmer aber, die in schlechten Zeiten dann um so mehr gedrängt werden, mögen sich jetzt um so fester vornehmen, künftig zum Baareinkauf im Haushalt überzugehen und nur in dringenden Fällen Ausnahmen zu machen. Es wird sich sicher nach verschiedenen Richtungen bewähren. Man wird billiger bedient werden, wird ohnehin weniger verbrauchen und wird nicht in Sorgen kommen, die die Folgen des Schuldenmachens sind.

(Die Thorer „Liedertafel“) veranstaltet am Sonntag abends 8 Uhr in den Sälen des Artushofes ein Instrumental- und Vokalkonzert mit nachfolgendem Tanz. Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.

(Turnverein). Morgen (Freitag) Abend nach dem Turnen (9 1/2 Uhr) hält der Turnverein im Hinterzimmer bei Schlesinger seine Jahresversammlung ab. Es wird gehofft, daß an dieser wichtigsten Zusammenkunft des Vereins — welcher sich eine kurze Turnkneipe anschließt — sich eine recht große Zahl von Mitgliedern betheiligen wird.

(Werkmeisterverein). Der Werkmeisterverein hielt am Sylvesterabend im Rükster'schen Lokale in Mocker sein erstes Wintervergüngen ab. Das Fest war mit einer Weihnachtsbescherung für die Kinder der Mitglieder verbunden. Nach Konzert und deklamatorischen Vorträgen folgte Tanz. — Am Sonntag den 3. Januar fand die ordentliche Monatsversammlung im Vereinslokal statt. Der Vorsitzende Herr Giesermeister Reinicke eröffnete die Versammlung mit einem Neujahrsgruß. Es wurden die Beiträge erhoben, das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und ein neues Mitglied aufgenommen. Der Vorsitzende theilte hierauf noch mit, daß der allgemeine Werkmeisterverein mit 502 Ortsvereinen jetzt die Mitgliederzahl von 20 500 überschritten habe und daß der Beitrag zur Sterbefürsorge für jeden Todesfall von 4 auf 3 Pfg. herabgesetzt sei, ferner daß die vom 1. April an eintretenden Mitglieder ein erhöhtes Eintrittsgeld statutenmäßig zu zahlen haben.

(Zinnungsversammlung). Am Dienstag Abend hielt die Barbier- und Friseurinnung im Lokale des Herrn Blachowski ihr Quartal ab, in welchem Herr Kerzke aus Lautenburg als Meister aufgenommen und zwei Lehrlinge zu Gehilfen gesprochen wurden. Herr Blachowski, welcher sein Geschäft nicht mehr betreibt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Zinnung zum Ehrenmeister ernannt.

(Konzert). Am Sonntag Abend wird Herr Oporn- und Konzertfänger Soldt in der Aula des Gymnasiums ein Konzert veranstalten, an welchem Frau Margarete Freitag und eine andere hiesige Dame mitwirken. Im Programm finden wir Lieder von Schubert, Schumann, Franz, Pfael, Boewe, Feldmud, Förster, Weingirtl, ferner eine Arie aus dem Händel'schen Oratorium „Samson“ und eine Arie aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart.

(Ergriffene Diebe). Die Diebstähle in diesem Winter sind, namentlich auf dem Lande, so häufig, daß die Sicherheitsbeamten bei weitem nicht ausreichen, um jedem Urheber der Diebstähle nachspüren zu können, und dabei kommt nicht der vierte Theil der verübten Diebstähle zur Kenntniß der Behörden, da die Befohlenen die Weislaufsgeiten scheuen. Um den Langfingern in der Mocker'schen Umgegend soviel wie

möglich das Handwerk zu legen, begaben sich die Herren Gendarmen Bartel und Godau in der Nacht zum 31. Dezember, einer prächtigen Diebesnacht voll Sturm und Schneegestöber, auf eine Patrouille durch Mocker, Schönwalde nach Sängerau und blieben im Sängerauer Walde auf dem Anstand. Nach ungefähr dreißigminütigem Warten wurde die Ausdauer der beiden Gendarmen von Erfolg gekrönt. Um 3 Uhr kamen die in Schönwalde wohnenden Arbeiter Jaworski, Michalski, Gylinski und Brzejinski, jeder mit einer tüchtigen Kiste Klobenholz, welches sie aus dem Sängerauer Walde von den Klärern gestohlen hatten, des Wegeß. Als die Gendarmen die Diebe zum Stehen aufforderten, warfen sie das Holz fort und ergriffen die Flucht. Die Drohung, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen, veranlaßte die Diebe zurückzukommen. Das Holz mußten sie nach dem Gemeinbeamten Mocker tragen und durften dann nach ihrer späteren Vernehmung nach Hause gehen. — Einige Nächte vorher hatte Herr Gendarm Bartel im Rosenberger Walde ebenfalls zwei Schönwalder Bewohner, die Arbeiter Lewandowski und Zarusjewski, beim Holzkehlen abgefaßt, ihnen auch die dabei benutzte Säge abgenommen.

(Einbruch). In der Nacht zum 5. Januar wurde bei dem Einwohner Schaaf in Kolonie Weißhof der Stall erbrochen und ihm ein Futterschwein gestohlen. Die sofort von den Gendarmen Drengwitz, Godau und Bartel vorgenommenen Nachforschungen förderten zwar das Schwein noch nicht zu Tage, dafür wurden bei dem Einwohner Kilkiewicz in Kolonie Weißhof etwa zwei Raummeter Kiefern-Kloben- und Kugholz vorgefunden, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte; er will es gefunden haben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein schwarzer Regenschirm. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,41 Meter über Null.

### Mannigfaltiges.

(Das Jahr 1892) ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen. Der Beginn am Freitag, den 1. Januar neuen Stils, entspricht dem 20. Dezember 1891 im alten Kalender, nach welchem also Neujahr auf Mittwoch den 13. Januar des neuen Jahres fällt. Der 31. Dezember 1892 alten Stils entspricht dann dem 12. Januar 1893 neuen Stiles. — Das Jahr 1892 bringt 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse mit sich, von denen aber nur die letzteren hier sichtbar sind. Die erste beginnt in der Nacht zum 12. Mai um 10 Uhr 4 Minuten und dauert bis 1 1/2 Uhr, die letztere am 4. November nachmittags um 4 Uhr 17 Minuten und endet um 6 Uhr 14 Minuten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	199-75	200-50
Wechsel auf Warschau kurz	199-55	199-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99-20	99-20
Preussische 4 % Konsols	106-20	106-30
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-10	63-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60-70	60-70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %		
Diskont Kommandit Anttheile	179-20	180-
Oesterreichische Kreditaktien	162-	162-75
Oesterreichische Banknoten	172-70	172-50
Weizen gelber: Januar	218-25	217-75
April-Mai	217-25	217-50
lofo in Newyork	107-	106-40
Roggen: lofo	225-	225-
Januar	227-20	226-70
April-Mai	226-50	227-
Mai-Juni	225-50	225-70
Rüßöl: Januar	58-70	59-
April-Mai	58-80	59-10
Spiritus:		
50er lofo	69-40	69-30
70er lofo	49-90	49-80
70er Januar-Februar	49-50	49-50
70er April-Mai	50-80	-
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 7. Januar 1892.

Wetter: leichter Frost.  
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)  
Weizen flau, 120/22 Pfd. hell 218/20 M., 124/26 Pfd. hell 222/24 M., 128/30 Pfd. hell 225/26 M.  
Roggen unverändert, 113/16 Pfd. 222/26 M., 117/19 Pfd. 227/30 M.  
Gerste Braun. 170/182 M.  
Hafer 161/165 M.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6. Januar	2hp	738.0	+ 0.6	S <sup>7</sup>	10	
	9hp	735.2	+ 1.1	S <sup>5</sup>	10	
7. Januar	7ha	737.0	- 1.3	S <sup>5</sup>	10	

Freitag am 8. Januar.  
Sonnenaufgang: 8 Uhr 11 Minuten.  
Sonnenuntergang: 4 Uhr 03 Minuten.

### Ausverkauf.

Das zur **Julius Dahmer'schen** Konkursmasse gehörige **Cigarren-, Tabak- u. Weinlager** muß bis zum 14. Januar cr. geräumt sein, und werden daher die Bestände zu mäßigen Preisen ausverkauft.  
**Robert Goewe, Verwalter.**

### Thee

russ. gep. à 3, 4, 4 1/2, 5, 6 Mk., lose von 1 1/4 Mk. pro 1/2 Kilo angef. empfiehlt  
**Thee-Handlung B. Hozakowski, Thorn.**

in der engl. u. franz. Sprache und in Flavierpiel wird zu mäßigem Preise gründlich erttheilt Copernikusstr. 39, 3 Tr.

### Ueber 3 Millionen Mark

betragen zusammen die Gewinne der **Anti-Sklaverei-Lotterie**, deren Haupt- und Schlussziehung am 18.-23. Januar cr. stattfindet. Hauptgewinne: Mk. 600 000, Mk. 300 000 etc.

!! Alles bares Geld ohne Abzug !!

Original-Lose: 1/4 21.- 1/2 42.- 1/10 4.50  
Anttheile: 1/32 1.125 1/16 2.25 1/8 4.50

Große Gewinn-Chancen bei kleinem Risiko bieten die **Betheiligungsscheine** à Mk. 6,00 an 10 verschiedenen Nummern.

Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Altstadt, Markt.**

Die bisher von Frau Clara Stohs innegehabte Parterwohnung Bromberger Vorstadt 48 ist vom 1. April zu vermieten.  
**Julius Kusel's Wwe.**

Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der **Anti-Sklaverei-Lotterie** offerire ich noch einen kleinen Posten Lose in 1/10 Abschnitten zum Originalpreis von 4 Mk. 20 Pfg. Porto und Listen 30 Pfg.

**Ernst Wittenberg,** Lotterie-Comptoir, Seglerstr. 30.

**Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermieten. Heinrich Seelig.**

Ein junges, anständiges Mädchen, welches in der Schneiderei und in Handarbeiten bewandert ist, sucht irgend welche angemessene Beschäftigung. Offerten unter **A. H.** an die Exped. d. Ztg. erb.

**Täglich frisches Grahambrod**

bei **Max Szezepanski,** Gerechtigkeitsstraße 6.

**Berliner Wasch- u. Plättanstalt**

von **J. Globig - Mocker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

### Wassersucht,

auch in hochgradigsten Fällen, selbst wenn bereits geacht, heilt **schmerz- u. gefahrlos** mein altherwähltes, unschädliches Mittel. Näh. geg. **10 W.** „Niederportomr.“ **Arztliche** Gutachten und **amtlich** beglaubigte **Atteste** gratis. **Hans Weber** in **Stettin.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu verm. Gerstenstr. 19, 2.

Ein j. Beamter, w. f. April verh., sucht zum 1. April eine **freundl. Wohnung**, (Part. oder 1. Etage), 3-4 Zimmer nebst Zubehör. Offert. n. Preisang. K. Z. a. d. Exp.

1 Wohnz., 1. Etage nach vorn, v. 2 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 4. j. v. Wäckerstr. 21 (245).

Freundl. Part.-Wohnz., 3 Zim., Kab. helle Küche u. Zub. vergebungsfäh. v. 1. 4. ab zu vermieten Ludmaderstr. 4.

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche

u. Zubehör, so wie Kellerwohnung per 1. April cr. 1 ev. auch 2 fein möbl. Zimmer u. Burfchengelaf per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem Bromb. Thor zu vermieten.  
**M. Borowiak, Nr. 2.**

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermieten.  
**J. Dinter, Schillerstraße 8.**

M. Zim. v. v. Mauerstr. 395 I. Hölle'sches Haus.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister Lefpholz Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermieten. **Alexander Rittweger.**



Feste Preise.

# Inventur-Ausverkauf

Baar-System.

## zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Adolph Blumm.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der **Umtausch der Quittungskarten** nicht unter allen Umständen nach Ablauf eines Jahres nach der Ausstellung, sondern in der Regel erst dann zu erfolgen hat, wenn die für die Einklebung der Marken bestimmten Fäden der Quittungskarte **sämtlich** gefüllt sind.

Der Zeitpunkt, bis zu welchem der Umtausch zur Vermeidung der Ungültigkeit bewirkt sein muß, ist auf jeder Quittungskarte besonders angegeben; bis zu diesem Zeitpunkt kann die Karte zur Einklebung der Marken verwendet werden.

Danzig den 12. November 1891.

Der Vorstand  
der Invaliditäts- und Alters-  
versicherungsanstalt der Provinz  
Westpreußen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hier-  
durch nochmals zur öffentlichen Kenntniß  
gebracht.

Thorn den 5. Januar 1892.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine im **Bereiche der städtischen Armen-  
pflege** gehobene Geburt, welche aus dem  
Fond der städtischen Armenverwaltung ge-  
zahlt werden, werden für die Zukunft für jeden  
**normal verlaufenden Fall** auf 4 Mark  
festgesetzt, während in **schwierigeren Fällen**  
diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten  
eines der Herren Gemeinbedürfte durch das  
Armendirektorium nach bestem Ermessen er-  
höht werden wird. Auch wird denjenigen  
Hebeammen, welche nach **Ausweis** eines von  
ihnen zu führenden **Tagebuches** mehr als  
20, doch weniger als 30 „arme Geburten“  
im Verlaufe eines Jahres gehoben haben,  
eine **Prämie** von 10 Mark, und denjenigen,  
welche 30 oder mehr derartige Geburten  
in Jahresfrist besorgt haben, eine **Prämie**  
von 20 Mk. aus der städtischen Armenkasse  
zugewiesen.

Das bei jedem solchen Geburtsfalle von  
den Hebeammen verbrauchte Maß reiner  
Kohlensäure ist von ihnen pflichtmäßig, nur  
nach Anweisung der Herren Gemeinbedürfte,  
in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen  
dasselbe von der städtischen Verordnungs-  
Apothek verabfolgt werden wird.

Thorn den 5. Januar 1892.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung,  
daß die **städtische Sparkasse Gelder** auf  
Wechsel gegen 5% Zinsen **ausleiht**.

Thorn den 2. Januar 1892.  
Der Magistrat.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende  
**Polizeiverordnung.**  
Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom  
11. März 1850 über die Polizeiverwaltung  
verordnen wir im Einverständnis mit dem  
hiesigen Magistrat folgendes:

§ 1.  
Das **Stehenbleiben** von Personen auf  
den **Cratoirs** ist verboten, auch dürfen  
niemals mehr als zwei Personen mit unter-  
gefaßten Armen neben einander die Bürger-  
steige passieren.

§ 2.  
Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße  
bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle  
mit verhältnismäßiger Haft bestraft.  
Thorn den 1. August 1876.

Die **Polizei-Verwaltung.**  
wird hierdurch zur allgemeinen Beachtung  
in Erinnerung gebracht.

Thorn den 4. Januar 1892.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Neubau eines Wäschemagazins in Thorn.

Die Lieferung der Maurerarbeiten soll  
öffentlich vergeben werden:  
1) 95,10 Tausend Verbrennungsfestigkeit,  
2) 263,0 „ hartgebrannte Hinter-  
mauerungssteine,  
Klinker,  
3) 113,0 ehm gelblicher Kalk,  
4) 358,0 ehm Mauerfand,  
5) 12 000 kg Portlandcement.

Die Angebote können sich auf die sämt-  
lichen Materialien oder auch auf die ein-  
zelnen der vorbezeichneten 5 Heillieferungen,  
lestere jedoch ungetheilt, erstrecken.

Termin: **Dienstag den 19. Januar  
1892 vormittags 10 Uhr** im Geschäfts-  
zimmer Gerstenstraße 19. Bedingungen  
und Angebotsformulare sind ebendasselbst  
einzusehen bzw. gegen Erstattung der An-  
fertigungskosten zu erhalten.

Für die Uebernahme der Lieferungen  
gelten die Bestimmungen für die Bewerbung  
um Leistungen für Garnisonbauten vom  
20. März 1888.

Thorn den 2. Januar 1892.  
Der Garnison-Bauinspektor.

Wellmann.

### Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Mittwoch den 13. Januar 1892** von mittags 1 Uhr ab  
sollen auf dem **Bahnhof zu Schirpitz** folgende Kiefernholzarten öffentlich  
meistbietend verkauft werden und zwar:

Jagen 251b: 320 Km. Kloben in 3 Losen zu je durchschnittlich 90 Km.  
und einem Lose zu 49 Km., 12 Km. Spaltknüppel, 33 Km. Rundknüppel,  
110 Km. Stubben I. Kl. in einem Lose.

Vorbezeichnetes Holz lagert **unmittelbar an der Thorn-Bromberger  
Chaussee und vom Bahnhof Schirpitz nur ca. 250 Meter entfernt.**

Außerdem gelangen diverse Brennholzarten aus dem Totalitäts-Einschlage  
der Schutzbezirke Rugau und Schirpitz zum Verkauf.

Schirpitz den 3. Januar 1892.

Der Oberförster.  
Gensert.

### Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Verstei-  
gerung soll die **Erhebung des Brücken-  
geldes auf der Eisenbahnbrücke zu  
Thorn** vom 1. Februar 1892 ab auf  
ein oder mehrere Jahre meistbietend  
verpachtet werden.

Zu diesem Zweck ist Termin auf  
**Freitag den 15. Januar d. J.  
vormittags 10 Uhr**

auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle  
an der Weichsel (Winde) angesetzt, zu  
welchem Bietungslustige hiermit ein-  
geladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von  
der Hinterlegung einer Kaution von  
500 Mark in baarem Gelde oder in  
Staatspapieren mit Coupons abhängig.

Die Pacht für das laufende Jahr  
beträgt 30 110 Mark. Die Durchschnitts-  
einnahme der vorhergehenden fünf  
Jahre hat 31 802 Mark betragen.

Die allgemeinen Kontraksbedingun-  
gen, sowie die allgemeinen und beson-  
deren Licitationsbedingungen nebst Tarif  
liegen auf der Registratur des unter-  
zeichneten Hauptzollamts (Alter Markt  
Nr. 7) zu jedermanns Einsichtnahme  
aus, auch werden dieselben im Termin  
noch besonders bekannt gemacht.

Königliches Hauptzollamt.

### Neubau eines Wäschemagazins in Thorn.

Zu öffentlicher Verdingung sollen ver-  
geben werden:

1) die Erd- und Maurerarbeiten 985 ehm,  
2) die Zimmerarbeiten 148 ehm,  
3) die Lieferung der Steinmearbeiten: 51  
Granit- und 8 Sandsteinwerkstücke.

Termin: **Mittwoch den 20. Januar  
1892 vormittags 11 Uhr** im Geschäfts-  
zimmer Gerstenstraße 19. Bedingungen  
und Angebotsformulare sind ebendasselbst  
einzusehen bzw. gegen Erstattung der An-  
fertigungskosten zu erhalten.

Für die Uebernahme der Arbeiten und  
Lieferungen gelten die Bestimmungen für  
die Bewerbung um Leistungen für die Gar-  
nisonbauten vom 20. März 1888.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Thorn den 2. Januar 1892.

Der Garnison-Bauinspektor.

Wellmann.

### Handschuh-Fabrik.

Grösste Auswahl aller Arten  
**Handschuhe**  
**Hosenträger**  
**Cravatten**

**F. Menzel,**  
Thorn.

### Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.

**K. Smieszek, Dentist,**  
Elisabethstr. 7.

### Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. S. Bry.

**Dr. Spranger'sche Heilöl**

heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochen-  
traumatische Wunden, böse Finger, erkorene  
Glieder, Wurm ic. zieht jedes Geschwür  
ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei  
Husten, Halschmerzen, Quetschung sofort  
Einderung. Näheres die Gebrauchsanwei-  
sung. Zu haben in den Apotheken à  
Schachtel 50 Pf.

### J. Kozlowski, Thorn. Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Handbuchhalter, Garderobehalter,  
Schirmhalter, Rauchtüche, Cigarrenspinde,  
Photographie-Albuns, Schreibmappen,  
Briefstapfen, Cigarrentaschen, Portemonnaies,  
Schirme, Stöcke,  
Handschuhe, Kravatten,  
Hänge-Lampen, Ampeln,  
Handschuhkasten, Necessair-Kästen,  
Brotschen, Armbänder,  
Bronce-, Alfenide- u. Majolicawaren,  
Luzuspapier u. s. w.

### Graue Düten

zu haben à Str. 15 Mt., à Pfd. 16 Pf., bei  
**R. Kuzmink Nachf.**

### Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien  
Thorn, Brückenstr. 18.

Schmerzlose  
**Zahn-Operationen,**  
künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex Loewenson,**  
Culmerstrasse 306/7.

### Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:  
**Hemden, Unterbekleider,  
Strümpfe und Westen**  
empfiehlt **F. Menzel.**

### Ruder-Verein Thorn.

Jeden Freitag abends 8 Uhr:  
zwangloses Beisammensein  
im Löwenbräu.

### Schützenhaus Thorn.

Heute Freitag den 8. Januar,  
Sonnabend und Sonntag:  
Große sensationelle  
**Gala-Künstler-  
Vorstellungen**

des gesamten Ensembles  
unter Concert-Aufführung der Kapelle  
des Inf.-Regts. Nr. 21.

Personal:

Wiederauftreten der Gebr. Manelli, Bravour-  
turner am dreifachen Red,  
Miss & Mstr. Webb, als englische Tanz-  
Duettisten,  
Herr Goltz, Drahtkünstler,  
„ Norbanné, Volks-Humorist,  
„ Nelson, Athlet, Bahnproduktionen,  
Miss Ottilie, preisgekrönte Taubentönnin,  
Herr Ernesto, Jongleur,  
„ Harry, Fidejeh-Imitator,  
„ Albino, Stelzen-Clown und Hand-  
„ Akrobat.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/8 Uhr.  
Billets im Vorverkauf bei den Herren  
Duszynski und Henozynski à 50 Pf., an  
der Abendkasse à 60 Pf.

Einem höchst genussreichen Abend ver-  
sprechend, laden die obengenannten Künstler  
und Künstlerinnen das geehrte Publikum  
ganz ergebenst ein.

### Die Gesellschaft.

**Frische Mustern,**  
Prima-Qualität, Dbd. 1,50 Mt.  
**Georg Voss.**

### Ein Büreaugehilfe

(Registrator) wird gesucht  
**Werth,**  
Rechtsanwalt und Notar.

Schülerinnen für feine Damenschneiderei,  
sowie eine der polnischen  
und deutschen Sprache mächtige **Verkäu-  
ferin** verlangen sofort

Geschw. Bayer,  
Altstädtischer Markt 17.

**Versehungshäuser** ist die II. Etage  
Elisabethstr. 6, bestehend aus 5 Zimmern,  
Zubehör u. Wasserleitung vom 1. April cr.  
zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum.  
Zubehör von sofort zu vermieten.  
Näheres **Casprowitz, Klein-Moeder.**

Ein möbliertes Zimmer von sofort zu ver-  
mieten. **Culmerstr. 15, 1 Cr.**

2 möbl. Zim. mit u. ohne Burschengel.  
von sofort zu verm. **Breitestr. 43.**

**Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 89,**  
ist die I. Etage von 6 Zim. u. Zubeh., m.  
a. o. Stall, sof. o. ipät. z. verm. **B. Fehlauser.**

2 kleine Wohnungen von sofort zu ver-  
mieten. **Winkler's Hotel.**

**Altstädtischer Markt** ist eine Wohnung  
von zwei Zimmern und Zubehör an  
ruhige Miether sofort zu vermieten. Preis  
225 Mark. **Moritz Leiser, Breitestr. 33.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst  
Zubehör zu verm. **Mellinstr. 88.**

Ein möbl. Zim. n. Rab. u. Burschengel.  
von sofort zu verm. **Tudmaderstraße 22.**

**Altstädtischer Markt 20, 3. Etage,** ist eine  
freundliche Wohnung, bestehend aus  
4 resp. 6 Zimmern und sämtl. Zubehör,  
v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Boutler.**

Die Wohnung des Herrn Major von  
**Dambrowski** ist zum 1. April z. verm.,  
auch mehrere kleine Wohn- und Stallungen  
Leibschwerstr. 30.

### Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermieten. **Blum, Culmerstraße.**

1 Wohn., 1 Et., 4 Zim., helle Küche n.  
1 Zub., 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche n.  
Zub., v. 1. April z. v. **Baderstr. 6, 2 Tr.**

**Schillerstraße 2. Etage** ist eine freundl.  
Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl.  
und sämtl. Zubehör v. 1. April d. J. an  
ruhige Miether zu vermieten.

**Parterre** ist ein Zimmer nebst Kabinett  
vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

### Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu  
vermieten **Mauerstraße 36.**  
**W. Hoehle.**

Zwei Wohnungen zu vermieten Gerechte-  
straße 33 parterre und 2. Etage. Näh.  
zu erf. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

**Gerechtestraße 35** fünf Zimmer, Wasser-  
leitung, sofort zu vermieten.